

# Hoher Priester und populärer Klassiker

Bühnenstar, der Maßstäbe setzte:  
Dietrich Fischer-Dieskau wird 80

**E**ine karge Heidelandschaft, darauf ein Märchenkönig mit langem weißen Bart. Das Orchester entfesselt eine apokalyptische Sturmvision, der Boden schwankt und das verlassene

Individuum lehnt sich gegen die Naturgewalt auf: „Blast, Winde! Sprengt die Backen!“

Die Sturmszene in Aribert Reimanns „Lear“, einer furiosen Klanginszenierung der Shakespeare-Tragödie, war

1978 nicht nur ein denkwürdiges Ereignis in der Münchner Operngeschichte, sondern auch der Gipfel einer einzigartigen Sängerkarriere. Der Bariton Dietrich Fischer-Dieskau hatte das Werk angeregt und sang die Hauptrolle in Jean-Pierre Ponnelles grandioser Inszenierung. Heute, Samstag, feiert dieser Jahrhundertsänger seinen 80. Geburtstag.

Dietrich Fischer-Dieskau verhalf dem Kunstlied zu einer bis dahin unbekanntem Popularität. Zeitgenossen wie Henze und Britten schrieben Werke für ihn. Die Breite seines Repertoires war so beispiellos wie die Kontinuität seiner Karriere. Über 40 Jahre hielten Fischer-Dieskaus Auftritte gleichwertiges Niveau. Als er im Spätherbst seiner

Laufbahn 1989 bei einer konzertanten „Parsifal“-Aufführung den Amfortas unter Daniel Barenboim im Herkulesaal sang, war die Interpretation so frisch wie in der 17 Jahre zuvor entstandenen Aufnahme unter Georg Solti.

Seit 1951 gastierte Fischer-Dieskau regelmäßig an der Bayerischen Staatsoper. Herausragend sein Mandryka an der Seite von Lisa della Casa in „Arabella“: Die über Internet-Umwege erhältliche Fernsehaufzeichnung überliefert dieses kunstvolle Porträt eines kindlich-naiven Naturburschen. 1977 sang er die Rolle noch einmal in einer Neuproduktion unter Wolfgang Sawalisch, diesmal mit seiner Frau Julia Varady, in die er sich bei der Inszenierung von Puccinis „Der Mantel“ im Nationaltheater verliebte.

Endgültig vom Gesang verabschiedete er sich 1993. Seitdem übernimmt Fischer-Dieskau Sprechrollen auf dem Konzertpodium, er lehrt und dirigiert. Wer selbst zum Klassiker geworden ist, darf es sich erlauben, resignative Altherren-Attacken wider den Event-Zeitgeist, das Regietheater und die allgemeine Mittelmäßigkeit zu reiten, wie es der Bariton in Gesprächen mit Eleonore Büning tut (Propyläen, 287 Seiten, 22 Euro).

Fischer-Dieskau war ein Sänger ohne Skandale, der kunstpriesterliche Distanz zum Glamour hielt. Die bisweilen manierierte Bewusstheit seiner Interpretationen war gewollt: „Wer den Intellekt gesangsfeindlich schilt,“ so Fischer-Dieskau, „verachtet Denken ebenso wie sicher geleitetes Tun, das über den Durchschnitt hinaus will.“ Selbst als Rigoletto, Wotan oder Hans Sachs, für die seine lyrische Stimme nicht geschaffen war, überzeugte er durch Diktion und psychologische Durchdringung. Er war in allem ein Künstler, der Maßstäbe setzte. **Robert Braunmüller**

# Tondokumente: Fi-Di in Hi-Fi

Für die einsame Insel: Aktuelle und historische Aufnahmen von Dietrich Fischer-Dieskau

Neben Herbert von Karajan ist er der meistaufgenommene Klassik-Künstler der Nachkriegsjahre. Kein Bildungsbürger, der nicht mindestens eine Aufnahme von Dietrich Fischer-Dieskau im Schrank hätte. Zumeist lieder: Etwa 3000 hat er nach eigenem Bekunden im Verlauf seiner langen Karriere gesungen, von Schubert, Schumann, aber auch Meyerbeer oder Prinzessin Anna Ama-

lia von Preußen (1723 - 1787), von der höchstens Eingeweihte wissen, dass sie auch komponiert hat.

Zum Geburtstag griff die DG ins Archiv: Unter dem Titel „Early Recordings“ hat sie eine 10-CD-Box mit frühen Aufnahmen aus Oper, Oratorium und Lied herausgebracht. Der Bogen spannt sich von Bach-Kantaten bis zu Liedern von Hans Werner Henze. Vieles ist lange Jahre nicht im Katalog gewesen, etwa eine Arien-Sammlung aus französischen und italienischen Opern unter Ferenc Fricsay, die einige Dieskau-Raritäten enthält, stilistisch aber uneinheitlich ausfiel.

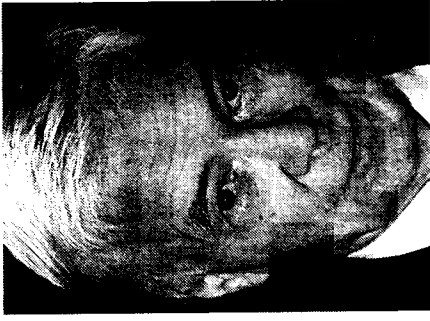
Neu ist eine Einspielung von sieben Melodramen (DG). Sie entstand vor zwei Jahren in Berlin. Ob Strauss („Enoch Arden“), Schumann, Viktor Ullmann oder Franz Liszt - Fischer-Dieskau deklamiert Texte von Hebel bis Rilke mit großem Ernst und untrüglichen Gespür für deren melodischen Fluss.

Auch an die DVD-Fans wurde gedacht: Eine Sammlung mit dem Titel „An die Musik“ enthält als Bonus eine 30-Minuten-DVD mit Schubert-Liedern, aufgenommen 1978 im Napoleonsaal in Ismaning (DG). „The Art of Dietrich Fischer-Dieskau“

nennt sich eine weitere Box mit zwei DVDs (ebenfalls DG), die an frühe Opernauftritte des Sängers in München erinnert (Mozart, Puccini, Strauss).

Ein Ausnahme-Künstler: Seine Aufnahmen von Schuberts „Schwanengesang“ und Schumanns „Eichendorff“-Liedern, beide mit Gerald Moore (EMI), gehören ebenso ins Gepäck für die einsame Insel wie die Mahler-Einspielungen mit Furtwängler (EMI) oder Bernstein (Sony).

Und wer immer noch nicht genug hat, für den veröffentlicht EMI im Herbst auf DVD Schuberts „Schöne



Auf über 1000 Platten zu hören: Dietrich Fischer-Dieskau. F.: dpa

Müllerin“, mitgeschnitten am 2. April 1992 im Pariser Salle Pleyel. **Volker Bosser**